

Toni Dettling

alt National- und Ständerat
des Kantons Schwyz
www.toni-dettling.ch

Kolumne / «Bote»-Forum 4. August 2011

Wenn am nächsten Sonntag eidgenössische Wahlen wären ...

Die aus dem permanenten deutschen Wahlkampf bekannte Sonntagsfrage scheint auch bei uns immer mehr Fuss zu fassen. Hierzulande nennt sich zwar die vom obersten Wahlprognostiker Claude Longchamp erstellte Wahlprognose Wahlbarometer. Sie wird vom Schweizer Fernsehen gesponsert und soll möglichst publikumswirksam daherkommen. Insgesamt sind sechs solche Wahlbarometer geplant, wobei das letzte am 12. Oktober, also rund 10 Tage vor dem Wahltag erscheinen wird.

Diese aufwändig erstellten Wahlbarometer sind nach dem Zufallsprinzip aufgebaut und als solche zweifellos interessant. Sie zeigen die Trends der Parteistärken zu einem bestimmten Zeitpunkt. Die daraus produzierten Säulendiagramme lassen denn auch manche Parteiobere erzittern. Dies obwohl allein schon die Stichprobenfehler die vielfach minimal ausfallenden Veränderungen stark relativieren. Dennoch stilisieren die Medien die Momentaufnahmen zu einer fertigen Wahlprognose hoch. Eine solche Funktion können und wollen aber die Wahlbarometer keineswegs einnehmen.

Denn gerade das schweizerische Wahlsystem ist viel zu komplex, um aus Trendrechnungen auf die entscheidende Mandatsverteilung in Bundesbern zu schliessen. Allein schon das Zweikammersystem mit zwei unterschiedlichen und nicht vergleichbaren Wahlsystemen verhindert eine taugliche Prognose. Bei der Mehrheitswahl in den Ständerat spielt die in den Umfragen ermittelte Parteistärke - wenn überhaupt - nur eine untergeordnete Rolle. Dies zeigt sich etwa darin, dass die SVP als wählerstärkste Partei im Ständerat stark untervertreten ist, ja aktuell nur gerade die Hälfte der ihr nach Parteistärke gemäss Wahlbarometer zustehenden Sitze besetzen kann. Aber

auch bei den Nationalratswahlen sind die schweizweit ermittelten Parteistärken nur beschränkt massgeblich. Die Kantone als Wahlkreise sind bevölkerungsmässig höchst unterschiedlich strukturiert, sodass der nationale Trend massiv relativiert wird. Nehmen wir etwa das Beispiel des Kantons Schwyz mit 4 Volksvertretern. Die SVP stellt 2 Mandate, also die Hälfte der Schwyzer Deputation, obwohl das nationale Wahlbarometer der SVP nur eine Parteistärke von 25 bis 30 % zubilligt.

Nebst den unterschiedlich grossen Wahlkreisen hat unser Wahlsystem noch andere Eigenheiten, die einer Stichprobenerhebung nur schwer zugänglich sind. Wir können kumulieren und panaschieren, ja gar mehrere Listen miteinander und untereinander verbinden. Alle diese im reinen Proporzsystem unbekanntenen Möglichkeiten versalzen das Handwerk der Prognostiker. Sie verfälschen die herkömmlichen Berechnungen nach dem Zufallsprinzip und führen zu Fehlinterpretationen punkto Mandatsverteilung.

Signifikant hiefür ist wiederum der Kanton Schwyz. So errangen etwa Peter Föhn und Pirmin Schwander als Wahllokomotiven mit ihren überragenden Ergebnissen an Kumulationsstimmen 2007 den zweiten Sitz der SVP. Oder Reto Wehrli vermochte mit seiner ausgezeichneten Panaschierbilanz den CVP-Sitz zu sichern. Und die vierfache Listenverbindung über die JUSO, Grüne und Gewerkschaften verschafften dem Sozialisten Andy Tschümperlin die Einsitznahme im Nationalrat. Alle diese Beispiele aus dem Wahlgang 2007 zeigen eindrücklich, dass gerade im Kanton Schwyz das nationale Wahlbarometer für die Mandatsverteilung wenig aussagekräftig ist.

Vielmehr werden auch beim kommenden Wahlgang hierzulande wiederum die Persönlichkeiten sowie die Wahltaktik die entscheidende Rolle spielen. Auch die dannzumalige politische Situation und die Dominanz der Themen werden von grosser Bedeutung sein. Vieles wird bei den engen Verhältnissen aber auch vom Zufall abhängen. Aufgrund der Ausgangslage kann schon heute festgehalten werden, dass der Wahlausgang von wenigen Prozentpunkten oder gar Zehntel Prozenten an Wählerstimmen abhängen wird. Die Mobilisierung der eigenen Wählerschaft wird dabei matchentscheidend sein. Denn mit deutlich über 45 Prozent stellen die Nichtwähler gerade im Kanton Schwyz eine massgebliche Gruppe. Die Parteien und die Kandidaten sind daher gut beraten, wenn sie dieses Segment besonders pflegen - Wahlbarometer hin oder her!